Zweites Blatt.

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 61. Sonntag, den 12. März **1893.**

Nicht mehr das „Einzige".

Von **Wilhelm Friedenstein.**

Eine Kindergeschichte für Große.

(Nachdruck verboten.)

„Ruhig! Ruhig! Mußt mein braves Mädi sein," sagte der Vater zu der viereinhalbjährigen Mitzi, ihr das flüssigem Golde gleiche, lange lockige Haar liebevoll streichelnd, während sie ihre großen, klaren, blauen Augen fragend auf den Papa heftete, auf dessen Knie sie saß. Der Papa sprach mit unterdrücktem Organe.

Unwillkürlich mäßigte auch das Kind sein silbernes Stimmchen. „Was fehlt denn der Mama?"

„Ein Bubi ist gekommen und da ist die Mama krank," antwortete der Vater.

Mit kindlichem Zorne sagte das Kind: „So ein böses Bubi! Macht meine liebe Mama krank." Dann fragte sie: „Aber Papatschie, wo ist denn das Bubi hergekommen?"

„Es ist eben hereingeflogen" lächelte der Papa.

„Aber, daß ich es gar nicht kommen gesehen habe!" Nach kurzem Nachdenken fügte Mitzi bei: „Es wird wohl so gekommen sein, wie das Christkind. Das sieht man auch nicht, man weiß nur, daß es da war, weil es den Christbaum zurückgelassen hat."

„Ja," bestätigte der Vater, „und so wie der liebe Gott den braven Kindern das Christkind schickt, so sendet er den guten Eltern die ganz kleinen Kinder."

„Bringen die auch so schöne Bäumchen mit?" fragte das Kind schnell.

„Nein, aber der liebe Gott schickt doch mit ihnen seinen Segen mit in's Haus," antwortete der Vater tief bewegt.

Mitzi verstand das nicht recht, aber sie fragte doch nicht weiter. Sie fühlte die Bewegung des Vaters und schmiegte sich zärtlich an seinen Arm.

Der erste erquickende Schlaf der Mutter war vorüber, als man die Kleine zu ihr ließ. Sie brannte vor Verlangen, die arme kranke Mama zu sehen, die sie nun fast zwei Tage schon entbehrt hatte, aber eingedenk der Mahnung des Papas, daß jedes laute Wort der Mama wehe thue, schlich das sonst wilde Mädchen auf den Zehen zum Krankenbette, sprach kein Wort, sondern legte nur das blonde Köpfchen in die zarte weiße Hand der Mutter und schluchzte fast unhörbar, weil sie die geliebte Mama so bleich aussehend fand. Schnell aber entschwanden die Thränen, als sie den Kuß der Mutter fühlte. Man mußte sie wieder zur Ruhe mahnen, als sie dahinstürmte, wo Therese, die Amme saß, denn dort vermuthete sie das Bubi und trotz aller Mahnungen schrie sie jetzt auf: „Aber das ist ein kleiner Alter!" Man mußte Mitzi wieder hinausführen.

Gleich darauf aber bat sie wieder: „Lass' mich hinein, Papatschi! Bitti! Bitti! Ich werde so brav sein, lass' mich zum kleinen Bubi; ich will ihn nur noch einmal ansehen. Ich werde so brav sein, wie nie, wirklich wie nie vorher." Die kleine Schmeichlerin wird wieder ins Zimmer geführt und in der That bleibt sie ruhig auf dem Schemel sitzen, den man ihr hingestellt; sie rührt sich kaum. Ihre glänzenden Augen folgen den Bewegungen Theresens, wie diese das Kind nimmt und niederlegt, wäscht und ankleidet, in sein Kissen einbindet und es zur Mutter trägt, welche schwachen Tones nach ihm verlangt hat. Jetzt steht Mitzi leise auf; auf den Fußspitzen geht sie zur Mama hin und bittet mit Flüstern: „Mama, darf ich dem Bubi auch ein Bussi geben?"

Und die Mama erlaubt's lächelnd; das Mitzerl drückt ihre kirschrothen kleinen Lippen auf das kleine Gesicht, aber sie thut's so leicht, daß es ihm nicht wehe thue. Wie der köstliche Duft, der dem Blüthenkelch entsteigt, so umweht ihr reiner Athem das eben geborene Geschöpfchen, und ihre Augen werden noch, da sie die winzigen Händchen sieht, die kaum breiter sind, als die ihrer neuen Puppe und sich doch ganz anders anfassen.

Nun wird Mitzi wieder hinausgeschickt. Sie ist dies sonst gar nicht gewöhnt, oder hie und da einmal, wenn sie bestraft werden soll, aber auch dann wird sie gleich wieder geholt. Sie ist immer bei Papa und Mama, wenn diese zu Hause sind und jetzt darf sie nicht immer, ja nur sehr wenig bei Mama sein. Das kommt ihr, wie die Köchin sagt, ganz „komisch" vor, dann aber findet sie's merkwürdig. Auch soll sie immer ganz ruhig sein, wenn sie in das, dem elterlichen Schlafgemach benachbarte Zimmer kommt. Ihre Spielsachen, Puppen, Bausteine, Küche, Zimmer, Geschirr hat man ihr in das entfernte Klavierzimmer getragen, in welches sie sonst fast gar nie gekommen. Es ist dem Kinde hier auch gar nicht so heimlich, es fehlt ihm die gewohnte Spielecke.

Das dauert einige Tage. Sie darf nur wenig zu Mama, auch mit dem Papa kann sie nicht soviel plaudern wie sonst, denn, wenn er zuhause ist, befindet er sich meistens im Zimmer der Mama. Ob er dort auch viel mit dem Bubi spielt?

Es kommen viele Besuche, mehr als sonst. Früher hatten sie sich immer mit ihr beschäftigt, mit ihr unterhalten, sich nach dem Befinden der Puppen erkundigt, nach den neuesten Kochkunststücken u. s. w.; jetzt fragen alle zuerst nach dem Bubi, oder höchstens wandte man sich an sie wie ihr das Bubi gefalle. So gingen und kamen die Leute. Mitzi sah, daß sie weniger beachtet wurde und wußte nicht weshalb, sie konnte sich das gar nicht zusammenreimen. Oft unterbrach sie ihr Spiel und fast nachdenklich, als ob sie fragen wollte, was denn das alles bedeute und ihr ward ganz bange dabei.

Als die Tante Kathi eines Tages fortging, sie hatte eben die Mama wieder besucht, und der Papa begleitete sie zur Thüre, sagte die Tante scherzhaft:

„Komm' mit zu mir, Mitzerl. Hier ist jetzt der Bubi alles, und mein süßes Madi will niemand mehr."

Da brach das Kind in bitterliches Weinen aus. „Ja, Tante Kathi, ich will zu Dir . . . ." Jetzt verstand sie's. Das Bubi hatte ihr all die Liebe entzogen und die Thränen strömten unaufhaltsam aus den blauen Augen. Während sie des Vaters Hand festhielt, und sie mit Küssen bedeckte, sich an den Vater schmiegte, als könnte er ihr genommen werden, rief sie wieder: „Ja, Tante, Kathi, ich geh' zu Dir, wo kein Bubi ist!"

Es thut weh, ein Kind weinen zu sehen, sei's wegen einer Strafe oder wegen eines unerfüllten Verlangens. Weint es wegen körperlicher Schmerzen, denen man nicht abhelfen kann, so erbebt das stärkste Herz. Aber wie unendlich tiefer wirken die seltenen Thränen, welche die Kinderseele weint! Wenn ihm das Herzchen in unverstandenem Weh erzittert! Eine Vorahnung dessen, was es später tragen wird, und das man mit dem eigenen Herzblut aus seiner Zukunft ausscheiden möchte! Und nun regt sich das Erbtheil aus dem Sündenfalle schon in der aus Liebe und seliger Einfalt und süßer Reinheit gewobenen Seele! Diese Thränen fallen noch später, wenn das Kind nicht mehr ist, wie glühende Lava in die nach dem Verluste immer offene Wunde des fast gebrochenen Herzens.

Der Vater sah, was er und alle bis jetzt übersehen. Das Kind hatte ein Anrecht auf Trost, denn es stand vor seinem ersten, wenn auch nur scheinbaren Verlust; es ist vielleicht sein schmerzlichster, weil das Kind die Gerechtigkeit darin nicht begreift, daß ihm ein Unbekanntes die Liebe seiner Nächsten verringere.

Als die Tante fortgegangen war, nahm der Vater sein Mitzchen auf den Schoß, küßte ihm die dicken Thränen weg und das Kind war wieder glücklich.

„Du, mein Mädi, mußt das Bubi recht liebhaben," sagte er.

„Aber alle haben es ja schon lieb, Papatschi, viel lieber als mich. Aber nicht wahr, Du und die Mama, Ihr habt mich lieber?" Sie fragte es mit Angst.

„Wir haben Dich, mein süßes Mädi, gerade so lieb wie immer früher, und das Bubi auch, und darüber mußt Du Dich freuen. Wenn alle Menschen das Bubi gern haben, so mußt Du erst recht froh sein, denn er gehört ja auch Dir. Er ist nicht bloß Mamas und Papas, er ist „unser" Junge."

„„Unser" Junge," fragte die Kleine und machte große Augen. „Also meiner auch?"

„Natürlich!" Er gehört zu uns. Die Anderen haben ihn lieb, aber uns gehört er."

„Mir auch?" frug Mitzchen noch mehr überrascht.

„Freilich," sagte der Papa, während er das herzige Kind wieder und wieder küßte. „Sieh 'mal an: Wenn Du von Mama eine Puppe bekömmst, so ist das Deine Puppe und nicht die von Nachbars Röschen, nicht wahr?"

Mitzerl lachte mit ihrem frohesten Lachen: „Aber Papa, wie Du fragst! Meine Puppe gehört mir und Röschen darf nur mit ihr spielen. Sie sagt auch nicht, daß sie ihr gehört."

„Nun, siehst Du, mein Mädi, das Bubi ist ebenso Dein Bruder, den Dir die Mama geschenkt hat; es ist keines anderen Menschen sein Brüderchen, nur Deines ganz allein."

Mitzerl machte eine rasche Wendung, daß sie ohne Papas liebend schützenden Arm fast vom Knie gefallen wäre und jubelte: „Er ist ganz allein mein Bruder?"

„Ja, Dein Brüderchen." Der Vater war glücklich über sein verwandeltes Kind. „Die Leute lieben ihn, Mama und Papa auch, aber damit lieben sie auch Dich, wie Röschen mit Dir gut Freund sein muß, wenn sie Deine Puppe haben will. Verstehst Du?"

O, könnte man es malen das Gesichtchen, das Engelsköpfchen, wie es sich zum, langsam gegen den Mund hin geführten, Finger senkt, und wie es dann, als ob nach reiflichem Nachdenken dem Kinde, mit einemmale eine, sein Wesen verändernde Wahrheit aufgegangen wäre, bedächtig sagt: „Aha! Also so ist das?"

Nun nahm der Vater das kleine Mädchen mit in die Stube, in welcher sich das kleine Brüderchen befand. Mitzchen beugte sich über die Wiege, der Knabe schaute sie aus großen dunklen Augen an.

„Darf ich ihn tragen?" fragte sie.

„Er ist Dir zu schwer."

„Ach er ist ja ein so kleines Kind, ich bin ja schon groß, er ist mir nicht zu schwer!"

Die Amme nimmt das Kind auf und läßt das kleine Mädchen ihre Hände unter das Kissen thun, als ob Mitzchen es hielte. Sie sieht das Bubi lange an. Dann bewegt sie sich, wie sie gesehen, daß die Amme es in Schlaf zu bringen sucht. In ihren leuchtenden Blicken spiegelte sich fast die Vorahnung einstiger hingebender Mütterlichkeit.

„Und das ist „unser" Junge?" fragte sie. Mit wichtiger Miene setzt sie dann hinzu: „Und wissen Sie, Therese, er ist „mein" Brudi. Ach ich will ihn so lieb haben, so sehr lieb!" Und sie küßt ihn wiederholt, während Thränen die Augen der glücklichen Eltern verdunkeln.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Bekanntmachung.

Bei dem Magistrat Culmsee ist eine Nachtwächterstelle mit einem Gehalt von 300 Mk. und 60 Mk. Nebeneinnahmen vom 1. April cr. zu besetzen.

Bewerber, welche nüchtern, rüstig, der deutschen und polnischen Sprache kundig sind, wollen sich bei uns bis zum 25. März cr. melden.

Civilversorgungsberechtigte Bewerber erhalten den Vorzug. (925)

Culmsee, den 6. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungesäumt, spätestens aber **bis zum 1. April** einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden. (867)

Thorn, den 1. März 1893.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von 500 Cbm. Granit-Kleinschlag, welche frei Wasserwerksplatz bei Weißhof anzufahren sind, soll vergeben werden.

Angebote sind

bis zum 15. März d. Js.,

Vormittags 11 Uhr

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift beim Stadtbauamt einzureichen. (948)

Thorn, den 10. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Postpacketverkehr m. Britisch-Betschuanaland Schutzgebiet u. Maschonaland.

Von jetzt ab werden Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 3 Kg. nach Britisch-Betschuanaland Schutzgebiet und nach Maschonaland zur Beförderung zugelassen.

Die Postpackete müssen frankirt werden. Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft. (929)

Berlin, W. 3. März 1893.

Reichs-Postamt, I. Abtheil.
Sachse.

Kirchliche Nachrichten.
Reust. evang. Kirche.
Montag, den 13. März:
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.